

Chronik

Die *Brüderunität* hielt in den Tagen vom 13.—21. Mai 1953 ihre Gesamtkonferenz in Zeist (Holland). Diese Konferenz erörterte eingehend auch das *Verhältnis der Brüderunität zum Ökumenischen Rat* und kam dabei einstimmig zu folgender Stellungnahme:

„Unser Name als *Unitas Fratrum*, unser geistliches Erbe und unsere eigene Überzeugung führen uns dazu, das entscheidende Ziel des Ökumenischen Rates der Kirchen zu bejahen. Die Brüder-Unität erkennt in all ihren Provinzen und Missionfeldern die Grundlage des Ökumenischen Rates der Kirchen an und bekennt sich zu dem Herrn Jesus Christus als Gott und Heiland.“

Zur Frage der Interkommunion

Auf Antrag des Bischofs von Chichester wurde im Oberhaus der Convocation von Canterbury beschlossen, den getauften und zum Abendmahl zugelassenen Gliedern der Kirchen von Norwegen, Dänemark und Island den Empfang der heiligen Kommunion in der Kirche von England zuzusagen, falls sie keine Möglichkeit haben, das Abendmahl in eigenen Gottesdiensten zu begehen. Der Bischof von Chichester habe betont, es sei für diese Kirchen schwer tragbar, anders behandelt zu werden als die Kirche von Schweden, die mit der Kirche von England in Interkommunion steht. Sie alle legten Wert auf ihren bischöflichen Charakter und wiesen eine Kontinuität in ihrer gottesdienstlichen Ordnung auf.

Patriarchenwahl in Bulgarien

Als Bulgarien 1393 von den Türken erobert wurde, verlor die orthodoxe bulgarische Kirche ihre Selbständigkeit und stand seitdem unter dem Patriarchat von Konstantinopel. Am 10. Mai dieses Jahres erklärte sich die bulgarische Kirche durch Beschluß eines nationalen Kirchenkonzils zum selbständigen Patriarchat. Mit überwältigender Mehrheit wählte das Konzil den bisherigen

Metropolitanen von Plovdiv, Bischof Kiril, zum Patriarchen. Damit wird er zugleich automatisch zum Metropolitanen von Sofia.

Unmittelbar darauf gab der Ökumenische Patriarch Athenagoras bekannt, daß diese Wahl eine Verletzung des Kanonischen Rechts darstelle. Die Wahl sei zudem unter dem Druck der bulgarischen Regierung erfolgt und müsse als ein Versuch betrachtet werden, die orthodoxen Kirchen zu Instrumenten des sowjetischen Imperialismus zu machen.

Presbyterianische Union in Nordamerika

Im April ds. Js. billigte eine Konferenz von führenden Männern der Presbyterianischen Kirche US., der Presbyterianischen Kirche USA und der Vereinigt-Presbyterianischen Kirche in Cincinnati endgültig den Unionsplan, von dem man hofft, daß er zu einem Zusammenschluß dieser drei Kirchen führen wird; die so entstandene Kirche würde 3¹/₂ Millionen Mitglieder zählen. Inzwischen hat die Generalversammlung der Presbyterianischen Kirche USA in Minneapolis dem Plane ebenso einmütig zugestimmt und ihn ihren Gemeinden zur Annahme empfohlen. Moderator dieser Kirche wurde Prof. John Mackay von Princeton Seminary, der derzeitige Vorsitzende des Internationalen Missionsrates.

In Bièvres bei Paris trat vom 19.—21. Juni die vierte vom Deutsch-Französischen Bruderrat einberufene Jahreskonferenz zusammen. Das Thema der Zusammenkunft lautete „Die christliche Hoffnung“, und die Arbeit galt so der Vorbereitung auf die Weltkonferenz von Evanston 1954. Aus den als Ergebnis der Diskussion angenommenen Thesen seien die folgenden, die besondere Zielsetzung des Deutsch-Französischen Bruderrats kennzeichnenden Sätze mitgeteilt:

„Als in Bièvres versammelte Glieder der französischen und der deutschen Kirchen danken wir Gott, daß wir trotz unserer

Schwachheit die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Liebe und den Frieden des Reiches Gottes verspüren konnten. Wir glauben, daß das gemeinsame Erwarten dieses Reiches uns zusammenbindet, und daß es uns auffordert, die Lügen der Propaganda und der Presse, das Ungerechte des vorschnellen Urteilens, die Hindernisse der Grenzen und der Vorurteile, vor allem den überkommenen Haß nicht zwischen uns treten zu lassen. Wir wollen in unseren Ländern und hier zuerst in unseren Kirchen dafür arbeiten, daß die trennenden Mauern niedergelegt werden, besonders die Mauern der Ideologien.

Wir sind der Ansicht, daß die Hoffnung, die uns anvertraut ist, uns verpflichtet, alles zu unternehmen, damit denen eine Hoffnung geschenkt wird, die nach dem Erlebnis des Krieges, der ideologischen Verfolgung und der Zerteilung ihres Vaterlandes keine Hoffnungen mehr haben.“

Schweizerischer Kirchenbund und Ökumenischer Rat

Der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Pfarrer D. Koechlin-Basel, sah sich bei der Abgeordnetenversammlung des Bundes in Glarus (8. und 9. Juni 1953) veranlaßt, von politischer Seite geäußerte Befürchtungen zurückzuweisen, die Zugehörigkeit zum Ökumenischen Rat könne die Verbundenheit der schweizerischen Kirchen mit ihrem Staat schwächen. Es wurde dem Präsidenten leicht, zu zeigen, daß die bisherigen Erfahrungen derartige Sorgen gegenstandslos erscheinen lassen. Man fragt sich vergeblich, was gerade in der Schweiz zu Besorgnissen solcher Art Anlaß gegeben haben könnte.

Ökumenische Solidarität

Nicht weniger als über 500.000 \$ sind von Kirchen in aller Welt — von Australien bis Kanada — in kürzester Zeit aufgebracht worden, um den von der verheerenden Sturmflut des Februar heimgesuchten holländischen Kirchengemeinden zu helfen.

Weltluthertum

Eine Statistik des Lutherischen Weltbundes zählt heute rund 68 Millionen lutherischer Christen. Das wären 10% der Christenheit und 33% des Weltprotestantismus. Dem Lutherischen Weltbund sind etwas mehr als 46 Millionen Christen angeschlossen. Fünf Millionen lutherischer Christen haben keine Verbindung mit ihm.

In Philadelphia (USA) traten am 1. Juli 5000 Delegierte der Methodistenkirche zu einer Tagung für Evangelisation zusammen. Die Methodistenkirche begeht die 250. Wiederkehr des Geburtstages John Wesley's mit einem sich über sechs Monate erstreckenden Evangelisationsfeldzug, von dem man die Gewinnung von 250 000 neuen Gemeindegliedern erwartet.

Vom 10.—13. September wird die erste Konferenz der im vergangenen Jahre begründeten Europäischen Evangelischen Allianz in Siegen i. Westf. stattfinden. Das Konferenzthema, das in eine Reihe von Unterthemen aufgliedert und so von den Rednern aus nahezu allen westeuropäischen Ländern behandelt werden wird, lautet: „Der große Hohepriester und Seine Gemeinde“ (Joh. 17).

Ökumene in der Ortsgemeinde

Es entzieht sich unserer Kenntnis, in welchem Umfang die in Nr. 1/1952, S. 29/30 wiedergegebenen Anregungen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen im Blick auf die örtliche Zusammenarbeit Beachtung erfahren haben. Desto willkommener ist es uns, kurz von einem Beispiel ihrer Verwirklichung berichten zu können. In Lübeck sind in einer örtlichen Arbeitsgemeinschaft Lutheraner, Reformierte, Evangelische Freikirchler (Baptisten), Methodisten, Brüder-Unität, Mennoniten, Heilsarmee und orthodoxe Kirche zusammengefaßt. Die Arbeitsgemeinschaft tritt etwa alle vier Wochen zusammen, wobei der Ort der Zusammen-

kunft von Kirche zu Kirche wechselt. Die Zusammenkünfte dienen der Verfolgung des ökumenischen Geschehens und der Erörterung alle Gemeinden berührender örtlicher Aufgaben. Jede Kirche ist durch einen Pfarrer bzw. Prediger und ein Laienmitglied vertreten. Den Vorsitz führt gegenwärtig Pfarrer W. Friedrich, St. Jürgenring 21.

Von Personen

Die theologische Doktorwürde der Universität Cambridge erhielt ehrenhalber der Primas der Schwedischen Kirche, Erzbischof Brilioth, die der Universität Edinburg Prof. D. Dr. Edmund Schlink-Heidelberg.

Prof. Dr. Hendrik Kraemer, seit 1947 Leiter des Ökumenischen Instituts in Bossey, wurde am 17. Mai 65 Jahre alt.

Neue Bücher

Missions under the Cross. Adresses delivered at the enlarged Meeting of the Committee of the International Missionary Council at Willingen, in Germany, 1952; with Statements issued by the Meeting. Edited by Norman Goodall, Edinburgh House Press, 2 Eaton Gate, London 1953. 264 S. ca. DM 9.50.

Eine Besprechung dieses offiziellen Berichtes über die Weltmissionskonferenz in Willingen würde eine Stellungnahme zu Verhandlungen und Entschliefungen der Konferenz selbst bedeuten. Eine solche ist auf so beschränktem Raume nicht möglich. Es ist aber nicht einmal möglich, die einzelnen Aufsätze und die Entschliefungen, die bereits besonders veröffentlicht waren, aufzuzählen. Es ist auch nicht möglich, zu einzelnen Begriffen wie Königtum Gottes, Kronrechte des Erlösers, dem Gedanken des Bundes (covenant) oder zur Frage der christlichen Hoffnung Stellung zu nehmen. Aber diese negativen Andeutungen wollen als

Hinweis darauf verstanden werden, daß es der Konferenz um theologische Klärung der Fundamente der Mission, um die in der Tat nötige Verbindung von Mission und Theologie ging. Es ist nur ein Zeichen für den Ernst dieser Bemühungen, daß der Bericht der theologischen Gruppe der Konferenz als einziger von der Konferenz nur entgegengenommen, nicht angenommen wurde, daß die Einführung von Norman Goodall mit der Feststellung ungelöster Probleme endet. Eben deshalb ist dieser Bericht geeignet, die Theologie zur Mitarbeit in der Mission aufzurufen und sie an ihren missionarischen Auftrag zu erinnern. Selbst der große Überblick über die Lage der Mission bietet wertvolle grundsätzliche Einsichten. Es entspricht der Wendung zur Theologie, daß Mission hier als Sache der Kirche verstanden wird.

Walter Holsten

Evangelisches und orthodoxes Christentum in Begegnung und Auseinandersetzung. Herausgegeben von Ernst Benz und L. A. Zander. Agentur d. Rauhen Hauses, Hamburg 1952. 264 S. geb. DM 8.20.

Die ökumenische Bewegung soll in die Breite der Gemeinden hineinwachsen; Ziel ist ein „ökumenisches Gemeinschaftsbewußtsein“. Daß dieser Weg beschritten werden muß, ist gewiß; wie er beschritten werden kann, will diese Gemeinschaftsarbeit lutherischer und orthodoxer Theologen zeigen, das Ergebnis einer Tagung in Marburg, die unter dem Motto „Was können wir voneinander lernen?“ den hohen Anspruch erhebt, das Modell einer echten ökumenischen Begegnung darzustellen.

Daß auch in der Vergangenheit seit der Reformation Ströme des Einflusses zwischen den beiden Kirchen hin- und hergegangen sind, zeigen die Marburger Theologen Ernst Benz und Ludolf Müller, wobei besonders Luthers Ringen um seine Stellung zur